

Ralf Koss und Stefanie Kuhne

111 Orte
im Bergischen Land,
die man gesehen
haben muss

*Mit Fotografien von Michael Kollé
und Ralf Koss*



emons:

Vorwort

Bergisches Land – wo fängt das eigentlich an, und wo hört es auf? Das war die erste Frage, die sich stellte, als es um die Auswahl der 111 Orte ging, deren Geschichte wir erzählen wollten. Das Bergische Städtedreieck mit Wuppertal, Solingen und Remscheid, der Oberbergische Kreis im Umland von Köln, das Niederbergische rund um Mettmann sind klare Vorgaben. Wenn es aber an die Ränder der Region geht, im Rhein-Sieg-Kreis zum Beispiel, wird es schon etwas schwieriger.

Diese Frage haben wir also uns und Menschen, die im Bergischen leben, immer wieder gestellt, denn das Historische und die heutige Lebenswelt decken sich nicht unbedingt. Das ist nicht weiter erstaunlich, denn auch Düsseldorf gehörte schließlich – vor sehr langer Zeit – zum Großherzogtum Berg, aber kaum ein Düsseldorfer wird sich »bergisch« fühlen.

Bei den Streifzügen durch die Kreise und Städte fanden wir für dieses große Gebiet immer wieder verbindende Themen jenseits des historischen Bezugs. Wälder, die vielen Flüsse, Teiche und Talsperren machen das Bergische Land zum Naherholungsgebiet. Der Abbau von Rohstoffen verschiedener Arten hat das Gesicht dieser Region geprägt, sowohl die Landstriche und Natur als auch die Bebauung.

Man hält hier ein Geschichtenbuch in der Hand, kein Geschichtsbuch. Dazu haben viele etwas beigetragen, darunter auch die Hörer des lokalen Radiosenders Radio Berg, genau wie Heimatforscher, Tourismusbeauftragte der Kommunen, Menschen, die Interesse an und Wissen über die Region haben.

Wir haben 111 Orte gefunden, die uns begeisterten und mit denen die Vielfalt dieser Region erfahrbar wird. Mit unseren 111 Orten wollen wir neugierig machen und die Leser erstaunen, die am Ende das Bergische Land vielleicht mit neuen Augen sehen werden. So wie wir auch.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



© Emons Verlag GmbH
Alle Rechte vorbehalten
© der Fotografien: Seiten 21, 29, 47, 77, 91–105, 117–129, 139–175, 189, 201–227, 231: © Michael Kolle
Alle weiteren Fotografien: © Ralf Koss, außer Seite 131:
© Deutsches Werkzeugmuseum/Historisches Zentrum der Stadt Remscheid
Seite 180: © Wupperverband
Seite 229: © VG Bildkunst, 2012. Fotograf: Charles Duprat,
Skulptur: Tony Cragg, To the Knee, 2008.
Gestaltung: Eva Kraskes, nach einem Konzept
von Lübbecke | Naumann | Thoben
Kartografie: Eric Hahn
Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck
Printed in Germany 2022
Erstausgabe 2012
ISBN 978-3-7408-1673-5
Aktualisierte Neuauflage April 2022

Unser Newsletter informiert Sie
regelmäßig über Neues von emons:
Kostenlos bestellen unter
www.emons-verlag.de

34 Die Naafer Mühle

So schnell kam das Wasser dann doch nicht

Jedes der wenigen Gebäude im Naafbachtal zeugt vom Vertrauen seines Besitzers darauf, dass nichts so heiß gegessen wird wie gekocht. Die Naafer Mühle etwa steht noch. Ihre Besitzer seit den 1930er Jahren müssen sich sicher gewesen sein, die Welt ändert sich nicht so schnell, selbst wenn es seit dieser Zeit immer wieder hieß, im Tal könne eine Trinkwassertalsperre gebaut werden. Die Mühle war schon im Jahr 1715 als »Nofmühl« in der Karte des Amtes Blankenberg eingezeichnet. Als Teil des bereits im 16. Jahrhundert urkundlich genannten Ortes Naaf wird sie vermutlich sogar wesentlich älter gewesen sein. Was heute von der Naafer Mühle sichtbar ist, wurde allerdings wesentlich später gebaut. Das erhaltene Mühlengebäude, der rechte Teil der Fachwerkhofanlage, ist um 1800 errichtet worden. Das nordöstlich angebaute Wohngebäude wurde 40 Jahre später aufgeschlagen. Die Mühle hat natürlich wie so viele andere auch längst ihre ursprüngliche Funktion eingebüßt und dient heute als Stätte für ein soziales Wohnprojekt.

Wenn auch die Mühle nur für eine kleine Zahl von Menschen zugänglich ist, so gilt das nicht für das Naafbachtal insgesamt. Hier laufen Wanderer nun auf dem Grund des schon oft und immer wieder gedachten Stausees. Den groben ersten Planungen folgten in den 1970er Jahren sehr viel konkretere Überlegungen zum Talsperrenbau. Und tatsächlich wurden schon erste Gebäude aufgekauft und abgerissen, der Mühlenbetrieb war schon sehr viel länger aufgegeben worden.

1982 tat sich eine Bürgerinitiative zum Erhalt des Naafbachtals zusammen, und wenig später wurde das Gebiet unter Naturschutz gestellt. Das wenige noch verbliebene vom Menschen Gebaute genießt Denkmalschutz. Auf diese Weise sind Bach und Aue zum Biotope geworden. Es ist eine eigentümliche Begebenheit, dass die Unberührtheit dieses Naturschutzraums gerade deshalb zustande kam, weil er bedroht war.



Adresse Kreuznaaf, Ecke Bonner Straße, 53797 Lohmar (möglicher Start des Weges ins Naafbachtal) | **ÖPNV** Bus 557, Haltestelle Kreuznaaf | **Pkw** A 3, Ausfahrt Rösrath, Richtung Lohmar-Nord fahren, rechts abbiegen auf Sülztalstraße/L 288, nach knapp 4 Kilometern geradeaus auf L 84, weiter auf L 288, dann links auf B 484, nach 2,5 Kilometern rechts abbiegen auf Bonner Straße/K 34, dann links abbiegen auf Kreuznaaf | **Tipp** Im nahen Weiler Ingersauel stehen mehrere Fachwerkhäuser und Hofanlagen, die als Baudenkmäler einen Eindruck vom Wohnen in der Vergangenheit geben.

87 Die Burgruine Bieberstein

Eine Goldgrube – in Gedanken

Zugegeben, die Natur verschluckt sie fast: die Burgruine Bieberstein. Dennoch weist der Rest eines Turms den Weg, und auch für die verstreut herumliegenden Steine gilt: Mit alten Gemäuern verbinden sich unsterbliche Geschichten. Das Mysterium der Burg Bieberstein ist im wahrsten Sinne des Wortes unterirdisch. Denn die im 14. Jahrhundert erbaute Burg soll gleich über mehrere geheimnisvolle Keller verfügt haben. Den obligatorischen Versorgungskanal hat es nach der Überlieferung auch gegeben – als Brücke zur Außenwelt, um in Zeiten der Belagerung die Lebensmittelversorgung der Bewohner zu gewährleisten. Schatzsucher fühlten sich besonders von der Legende eines goldenen Pfluges im siebten Kellergemäuer unter der Festung angestachelt. Auch von goldenem Pferdegeschirr und anderen Kostbarkeiten war die Rede.

Seit dem 19. Jahrhundert wurde das Gebäude seinem Schicksal überlassen, und niemand bewohnte es fortan mehr. Letzte Spuren ehemaliger Burgresidenten führen in die Marienhagener Kirche. Dort befinden sich drei Grabplatten, die früheren Bewohnern zugeschrieben werden. Als bemerkenswert betrachtet wird die Kirche allerdings mehr wegen ihres Wehrturms aus dem 13. Jahrhundert und wegen der 1907 wiederentdeckten Fresken, die sie zu einer der »Bonten Kerken« im Oberbergischen machen.

Entzaubert wurde die langsam verfallende Ruine durch Forscher in den 1930er Jahren. Zwar ließ sich damals eine umfangliche Unterkellerung finden, jedoch keine Gänge oder gar Edelmetall. Diese Erkenntnis allerdings führte nicht zum Vergessen der Sagen. Im Gegenteil: Manch einer in der Region kennt sie noch aus dem Heimatkundeunterricht in der Schule.

Besucht man die Burgruine Bieberstein heute, ist jedenfalls Phantasie gefragt. Schließlich sind nur noch die Umgebungsmauern zu erkennen – und Kellereingänge wird man vergebens suchen, denn die wurden längst verschlossen.



Adresse Oberwiehler Straße, Einmündung Biebersteiner Straße, 51674 Wiehl (rechter Hand gegenüber, auf dem Hang oberhalb der Oberwiehler Straße, befindet sich die Ruine) | **ÖPNV** Bus 302, Haltestelle Oberwiehl Bieberstein | **Pkw** A 4, Ausfahrt Reichshof/Bergneustadt, Richtung Denklingen/Waldbröl/Morsbach auf B 256 fahren, nach 6,2 Kilometern im Kreisverkehr 1. Ausfahrt auf L 336 fahren und nach circa 800 Metern rechts abbiegen auf Biebersteiner Straße | **Tipp** Sonderzüge auf der Strecke der historischen Wiehltalbahn bieten Gelegenheit, die Umgebung von Wiehl fahrend zu entdecken.

90 Die Grube Silberhardt

Zu wenig Silber bringt nun die Besucher

Welchen Gewinn der Abbau von Silbererzen bringt, ändert sich mit der technischen Entwicklung. Kein Bergwerk der Region zeigt das besser als die Grube Silberhardt, wo vermutlich schon im 14. Jahrhundert systematisch silberhaltige Bleierze abgebaut wurden. Man schürfte zunächst an der Oberfläche und in nur kurzen Schächten, bis kaum mehr Erz vorhanden war. Dann wurde der Abbau eingestellt.

Jahrzehnte später hatte eine nächste Generation bei veränderten politischen Verhältnissen und vorangeschrittener Technik erneut die Hoffnung, mit dem Silber von Windeck Gewinne zu machen. Ab Anfang des 18. Jahrhunderts übernahmen Unternehmer das wirtschaftliche Risiko. Die Grube öffnete wieder, bis die Grenze der Wirtschaftlichkeit erreicht war und sie wieder schloss. Das Ganze wiederholte sich mehrmals, bis 1925 die letzten Arbeiter des damaligen Unternehmens entlassen wurden. Bis 1990 wurde immer wieder geprüft, wie rentabel ein Abbau sein würde. Die Ergebnisse gaben niemandem die Hoffnung auf mehr.

So traten 1997 die Initiatoren eines Besucherbergwerks auf den Plan. Wie an so vielen Stellen im Bergischen Land waren es ehrenamtlich engagierte Bürger, die die Sache ans Laufen brachten. Heute also können die Besucher in die Grube einfahren, und das sind zwischen 3.000 und 4.000 im Jahr. Um der Realität nahezukommen, haben Handwerker sich wieder mit Tätigkeiten aus dem Bergbau vertraut gemacht, und Führungen erleichtern das Verständnis für Geschichte der Grube, für Werkzeuge und die Arbeit an diesem Ort.

Mit der Erkundung des Besucherstollens ist das Erlebnis Bergbau in Windeck nicht zwangsläufig beendet. Es gibt einen 1,7 Kilometer langen Wanderweg, auf dem man an 14 Stationen die Entwicklung von Bergbau und Metallgewinnung sehen kann. Gruben liegen auf dem Weg, auch Holzkohlemeiler und Köhlerhütte oder ein rekonstruierter Rennfeuerofen.



Adresse Eisenbergstraße 29, 51570 Windeck-Öttershagen | **ÖPNV** Taxibus 343, Haltestelle Silberhardt, bei Fahrt Anmeldung 60 Minuten vorher unter Tel. 02261/911271 | **Pkw** A 4, Ausfahrt Reichshof, Richtung Waldbröl, Morsbach auf B 256 für circa 13 Kilometer fahren, in Waldbröl im Kreisverkehr 3. Ausfahrt auf Hans-Böckler-Straße, dann rechts auf Siegenger Straße/L 324, nach etwa 4 Kilometern wechseln auf L 333, nach 3,3 Kilometern rechts auf Am Weiher, wird zu Eisenbergstraße | **Öffnungszeiten** täglich geöffnet, Besichtigung nur mit Führung; März–Okt. Mo–Fr 11.30 Uhr (an Wochentagen nur eine Führung), Sa 11–17 Uhr, So, Feiertage 10–17 Uhr (letzte Führung jeweils 16 Uhr); Nov.–Feb. täglich eine Führung: Mo–Fr 11.30 Uhr, Sa, So, Feiertage 14 Uhr für Gruppen ab 7 Personen Anmeldung zu Sonderführung empfohlen. Info unter Tel. 02292/928887 | **Tipp** Die Burg Windeck wurde erstmals 1174 erwähnt und war Grenzfestung der Grafen von Berg. Die imposante Burganlage auf dem Schlossberg wird als Ruine erhalten.